

Predigt über 1. Korinther 14, 1-5+20-26, 25.06.2006

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Sie räumt die letzten Umzugskisten aus und da fällt ihr die Traubibel in die Hand. Zehn Jahre ist es nun schon her, dass sie miteinander verheiratet sind. Ein Lesezeichen liegt genau an der Stelle, wo ihr Trauspruch steht: ‚Nun aber bleiben Glaube, Liebe Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.‘ Damals, vor zehn Jahren, war das keine Frage: Die Liebe war zweifellos groß, größer als alles andere. Mittlererweile hat die Hoffnung aber auch ganz schön an Bedeutung gewonnen, denkt sie. Es ist nicht mehr alles nur Liebe, sondern auch viel Gewohnheit. Wie geht das bloß mit uns weiter, denkt sie. Und dann liest sie einfach weiter.

¹*Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!* ²*Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen.* ³*Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.* ⁴*Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde.* ⁵*Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, daß ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde*

Sie überspringt ein paar Verse.

²⁰*Liebe Brüder, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen.* ²¹*Im Gesetz steht geschrieben (Jesaja 28,11-12): «Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch so nicht hören, spricht der Herr.»* ²²*Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.* ²³*Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?* ²⁴*Wenn sie aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen geprüft und von allen überführt;* ^{25b}*was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist.* ²⁶*Wie ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Laßt es alles geschehen zur Erbauung!*

„Lasst alles geschehen zur Erbauung“, wiederholt sie leise für sich. Ansonsten schüttelt sie den Kopf. Das mit der Liebe in Kapitel dreizehn das ging ja noch, das war einfach zu verstehen. Außerdem hatte sie es bei jeder kirchlichen Trauung gehört. Na ja, sie hatten es sich ja auch ausgesucht. Ist halt ein so schöner Text, wenn man liest, dass alles nichts nützt oder alles nichts so viel bedeutet, wie die Liebe.

Aber nun dies: Zungenrede, prophetisches Reden. Wenn sie prophetisch reden, dann würde offenbar, was im Herzen verborgen ist. Das wäre doch ideal, wenn wir wirklich offen legen könnten, was in unseren Herzen verborgen ist. Offen und ehrlich miteinander reden. Ich weiß gar nicht mehr richtig, was er denkt und fühlt. Was er sich für Gedanken macht, wie er unsere Beziehung sieht. Die sich doch, seitdem wir die Kinder haben, verändert hat. Wer in Zungen redet, der redet von Geheimnissen und sagt Dinge, die eigentlich nicht den anderen, sondern nur ihm selbst nützen. Stimmt, gut ist das ja eigentlich auch nicht, wenn man alles nur für sich behält. Das macht nichts besser. Und unverständlich bleibt auch, wenn man auf die Frage, was

denkst Du, nur sagt, „Nichts“ oder „Schon gut“. Klar wird damit auch nicht, was ich wirklich denke, vielleicht müssten wir... - „Na, alle Kisten ausgepackt?“ – Er steht in der Tür und lächelt sie an. „Was hast Du denn da?“ fragt er. „Erinnerst Du dich noch? Hier schau mal. – Die Traubibel. Kennst Du unseren Trauspruch noch?“ – Fangfrage. „Hmm, Glaube Liebe, Hoffnung und irgendwie ist die Liebe ganz wichtig.“ Sie schmunzelt. „So ähnlich“, sagt sie. „Da müssen wir wieder hin“, sagt sie. „Wohin?“ fragt er, „zur Kirche?“ – „Nein“, sagt sie, „dass die Liebe das Wichtigste zwischen uns beiden ist.“ – „Wie meinst Du das?“ – „Na ja“, sagt sie, „jeder lebt so sein Leben. Du im Beruf, ich weitestgehend mit den Kindern. Ich weiß gar nicht so richtig, was du denkst, und vor allem, was du fühlst...“ - Nun ist es raus, denkt sie. Er schweigt einen Moment, schaut in die Bibel, sieht sie an. „Setzen wir uns“, sagt er und sie fangen an zu reden. Ganz offen, ohne sich etwas vorzumachen. Sie reden über ihre Erwartungen und Hoffnungen. Sie entdecken Gemeinsames und lachen, weil sie beide in vielen Dingen das Gleiche dachten. Sie entdecken auch in diesem Gespräch, dass noch Vieles da ist, was sie damals so eng verbunden hat. Die Liebe ist auch noch da, nur anders.

Liebe Gemeinde,

irgendwie Wünschen wir uns vielleicht alle solche Unterhaltungen, wo einmal ganz offen miteinander geredet wird, wir aber trotzdem das Gefühl haben, die Unterhaltung ist von Liebe getragen. Und das ist, was Paulus in diesem Abschnitt „prophetische Rede“ nennt. Prophetische Rede ist ein Gespräch unter Christen, ein Gespräch bei dem diese schwierige Balance zwischen Wahrheit und gegenseitigem Verständnis gewahrt bleibt.

Es geht also nicht nur darum, dass wir dem anderen nur sagen, was wir auf dem Herzen haben, sondern auch bereit sind, zu hören, was er denkt, wie er das, was wir sagen, auffasst. Eine prophetische Rede muss nicht unbedingt ein Gespräch über den Glauben sein, aber es ist mit Sicherheit ein Gespräch im Glauben, bei dem wir wirklich in dem anderen Bruder oder Schwester sehen können.

Und wenn wir noch einmal einen Blick auf den Beginn dieser kleinen, frei erfundenen Geschichte über das Ehepaar werfen, dann stellen wir fest, dass es wirklich diesen Zusammenhang zwischen der Liebe, von der Kapitel 13 des Ersten Korintherbriefes und Kapitel 14 besteht.

Nun aber bleiben Glaube, Liebe Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“ Und gleich der nächste Vers, der erste Vers unseres Predigttextes lautet:

¹Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!

Manchmal denken wir vielleicht nur daran, dass Liebe, in der Gemeinde, tätige Liebe ist, also Diakonie oder Nächstenliebe. Aber hier wird Liebe zu einem Kennzeichen dafür, wie wir miteinander reden.

Wir alle wissen, dass wir oft so reden, wie die, die in der Gemeinde in Korinth in Zungen reden. Was auch immer dies beinhaltet, und nebenbei gesagt, es ist nichts, was in der Bibel groß zur Sprache kommt. Zungenrede findet sich im Alten Testament nur als Ankündigung nämlich in dem Text, der hier aus Jesaja 28 zitiert wird; und im Neuen Testament bezeichnet Zungenrede nur hier, wo Paulus Bezug nimmt auf die Vorgänge in Korinth eine Rede, die keiner versteht, wo Leute Unverständliches von sich geben und andere Übersetzen müssen, was sie sagen.

Wir reden auch oft unklar, undeutlich, um den heißen Brei herum. Es ist nicht immer einfach deutlich zu sagen, was man denkt, und vor allem sehr schwierig anderen mitzuteilen, was man fühlt. Man liefert sich schon noch dem Gegenüber aus, wenn man wirklich das Herz sprechen lässt.

Andere wiederum sind zu deutlich und haben gar keine Scheu andren zu verstehen zu geben, was sie gerade denken. Dies funktioniert oft auch ohne Worte.

Ich will Ihnen dazu noch einmal ein Beispiel sagen, was leider auch uns als Gemeinde betrifft. Vielleicht haben Sie auch schon festgestellt, dass wir hin- und wieder hier jüngere Familien versammeln, die natürlich auch kleine Kinder haben. Ich habe nun vor kurzem erfahren, warum manche dieser Familien nicht wiedergekommen sind. Es hat damit zu tun, dass die kleinen Kinder, die sie haben, noch zu klein sind, um an der Sonntagsschule teilzunehmen und manchmal eben auch einen Laut von sich geben, während sie mit den Eltern im Gottesdienst sitzen.

Ich kann mich nicht erinnern, dass dies in letzter Zeit, in den zurückliegenden Monaten besonders störend gewesen wäre. Ich hatte den Eindruck, dass die Eltern, wenn es nicht mehr ging, auch den Gottesdienst verlassen haben und in verantwortlicher Weise das Problem gelöst haben. Dennoch haben sich, ohne dass ich dies wusste oder bemerkt habe, Mitglieder unsrer Gemeinde im Zuwerfen böser Blicke besonders erfolgreich erwiesen, so erfolgreich, dass diese Familien als nicht willkommen empfunden haben. Nun kann man sicherlich darüber streiten, wie viel Geschrei im Gottesdienst man verträgt und man kann natürlich auch darüber streiten, ob manches, was man sagt, oder wie man guckt, auch wirklich so gemeint war. Ich versuche hier prophetisch, also deutlich, aber mit Liebe für beide Seiten, zu sprechen, wenn ich sage, dass wir uns darin über müssen, mit diesem Problem so zu beschäftigen, dass wir zunächst ganz deutlich machen: Wir wollen hier Familien mit Kindern, auch mit kleinen Kindern. Das andere ist, dass wir wahrscheinlich endlich in die Tat umsetzen müssen, worüber wir schon lange geredet haben, nämlich, dass wir Leute finden, die bereit sind, den Eltern bei der Betreuung ihrer kleinen Kinder zur Hand zu gehen. Sicherlich, wenn die Kinder zwei Jahre alt sind, dann brauchen sie ihre Eltern, aber ich bin sicher, dass es einen Weg gibt, Leuten auf eine nette, liebevolle Weise und ohne einen bösen Blick oder eine dumme Bemerkung klar zu machen, das stört jetzt. Eltern weise ich immer auf den Raum dahinten hin und versuche wenn sich die Gelegenheit bietet, zu sagen, dass sie schauen müssen, ob ihre Kinder es hier im Gottesdienst aushalten oder nicht. – Das ist kein großes Problem und ich will daraus auch keinen Riesen Vorgang machen, ich denke nur, es ist ein gutes Beispiel, wie wir bewusst mit etwas umgehen, was – noch ein Gedanke dieses Textes, Gemeinschaft bauen soll.

Im Text kommt das Wort „Erbauung“ vor. Das meint das, was es sagt: Etwas aufbauen. Es kommt von dem Wort „Bauen“ und richtet sich eindeutig auf die Errichtung von Gemeinschaft. Deshalb legt Paulus auch darauf, dass man sich nicht nur um sich selbst dreht, wie bei der Zungenrede, die nur dem nützt, der sie betet. Sondern wir sollen in der Gemeinde umeinander bemüht sein und uns umeinander sorgen. Und das soll auch in der Weise zum Ausdruck kommen, wie wir miteinander reden.

Das ist der Sinn prophetischer Rede: Sie stiftet Gemeinschaft, sie denkt nicht daran, was man für sich selbst will, sondern sie sucht nach dem Guten für alle.

Der dänische Theologe Søren Kierkegaard hat einmal gesagt: Wo immer Erbauung ist, ist Liebe, und wo immer Liebe ist, ist Erbauung.

Es ist sicherlich nicht einfach, immer prophetisch zu reden, aber es ist der Weg, auf dem sich eine Gemeinde erneuert, weil an ihr ständig gebaut wird. – Erbauung ist das, was uns wachsen lässt.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen